



# ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Jubiläumsjahr: 15. Jahrgang

Einzelpreis CHF 12.00 // Europa € 10.00  
Inkl. MwSt. // ISSN 1663-6511



Juni/Juli 2017  
Nr. 174

## Naiv oder genial?

Mit der «Republik» wird die Schweiz 2018 um ein Online-Medium reicher. Wirklich?

## Ada Lovelace (1815–1852)

Sie gilt als erste Person überhaupt, die eine Programmierleistung erbracht hat.

## Der «magische Berg» ohne Magie

Die aktuelle Situation des Tanzes im Tessin ist als «unglaublich arm» zu bezeichnen.

## Yann Arthus-Bertrand: Human

Ein Film, der auf die Ausbeutung und drohende Zerstörung aufmerksam macht.

## Kreise, Halbkreise, Dreiecke

Hier herrscht kein unkontrolliertes Durcheinander, das zu überborden droht.

## Münchener Schule in Zürich

Vorbildliche Nachlassverwaltung: Die Righini-Fries-Stiftung in Zürich.



# Die Schweiz für einmal poppig!

Von Nana Pernod

Knallige Farben, Formen und Lebensfreude – als Ereignis der besonderen Art besticht die gross angelegte Schau in Aargauer Kunsthaus «Swiss Pop-Art, Formen und Tendenzen in der Pop-Art in der Schweiz» mit ihren 240 Gemälden, Papierarbeiten, Skulpturen, Filmen und Objekten von nicht weniger als fünfzig Schweizer Kunstschaffenden. Den Kuratorinnen Madeleine Schuppli und Katrin Weilenmann gelang ein sehr komplexes Unternehmen: die Werke so auszustellen, dass für die Besucher ein klares Seherlebnis mit inhaltlichem Tiefgang entsteht. Die Pop-Art ist ein sehr beliebter Zweig der Kunstgeschichte und zieht wegen ihrer plakativen Art sehr viele Kunstinteressierte an. Bis anhin waren auch unter Schweizer Kunstinteressierten vor allem internationale Namen wie Andy Warhol mit seinen Suppendosen und Roy Lichtenstein mit seiner comicartigen Malerei ein Begriff. Was man jetzt im Aargauer Kunsthaus besichtigen kann, hat hingegen auch für Kunstexperten einen Einmaligkeitswert: So kompakt und stimmig wurde ein bestimmter Zweig der Schweizer Kunst schon lange nicht mehr ausgestellt. Unter den Kunstschaffenden befinden sich auch viele bekannte Namen, die in einer ganz anderen Art wahrgenommen und erinnert werden. So beispielsweise Franz Gertsch (1930): Sein ausgestelltes Werk «Mireille, Colette, Anne» (1967) zeigt uns Pop-Art von ihrer besten Seite und einen uns unbekanntes Gertsch. Viele der geläufigen Schweizer Kunstschaffenden haben auch eine intensive Pop-Art-Phase durchlebt. Ausserordentlich ist auch, dass man die ausgestellten Werke teilweise erst sehr selten oder noch nie in einer öffentlichen Ausstellung zugänglich gemacht hat. Auch in der ausgestellten Schweizer Pop-Art steht ein neues Lebensgefühl im Vordergrund – eine unbekümmerte Aufbruchstimmung und gleichzeitig

kritische Auseinandersetzung mit den aus der Werbung, den Medien, den Comics und der Gebrauchsgrafik entlehnten Bildmotiven. Ein sehr typischer Exponent dieser schweizerischen Spielart der Pop-Art ist Peter Stämpfli (1937), der mit seinem «Pudding» (1964) oder den Autoreifen mit deren Abdruck «M301» (1970) Ikonen der Schweizer Pop-Art schuf. Beide Motive sind wichtige Auseinandersetzungen auch im internationalen Kontext: Der Konsum und die damit verbundene Freiheit werden einerseits hochstilisiert, und andererseits erlaubt diese Art der Darstellung einen ungetrübt kritischen Blick auf ebendiese Konsumwelt. Die ausgestellten Künstlerinnen sind in der klaren Minderzahl, doch treten sie mit wichtigen Positionen hervor, wie zum Beispiel Emilienne Farny (1938–2014), die mit ihren unterkühlten Stadtlandschaften mit Reklametafeln und Werbeschildern die neue urbane Kultur feiert und gleichzeitig hinterfragt. Neben Gemälden findet man auch Objekte, Möbel, Mode und Musik aus der Zeit in der Ausstellung. Monika Raetz-Müller (1945) realisierte 1967 für Harald Szeemann eine Modeschau in der Kunsthalle Bern. Die Abbildung der entworfenen Badehosen kann bestaunt werden. Was der Ausstellung eine klare gesamtschweizerische Note verleiht, ist die Herkunft der Kunstschaffenden aus allen Landesteilen: der Deutschschweiz, der Romandie und dem Tessin. Neben ganz typischen Schweizer Motiven aus der heilen Schweizer Welt, die dann poppig umgedeutet worden sind, wie das Barbara Davatz (1944) mit ihrer handkolorierten Fotoserie «Souvenirs aus Appenzell» (1968) gemacht hat, sind auch andere Positionen, die sich mehr an internationale Geschehnisse, beispielsweise den Vietnamkrieg, anlehnen, zu sehen. Vielschichtig sind die Techniken und Macharten der Bilder, die wiederum die Freude am Experiment der Kunstschaffenden

spüren lassen. Die für die Schweizer Kunst besonders wichtige Richtung der konstruktiv-konkreten Kunst, die mit ihren klaren Linien und Formen hervorsticht, wurde in der Pop-Art-Zeit zu einem spannenden eigenen Beitrag, wie uns das die Werke von Urs Lüthi (1947), Christian Rotacher (1944–2007), Ueli Berger (1937–2008) oder Markus Raetz (1941) vor Augen führen. Einige der ausgestellten Kunstschaffenden hielten sich oft im Ausland auf, was bei ihrer Motivik wie auch bei ihrer technischen Auseinandersetzung deutliche Spuren hinterliess. Die Ausstellung ist auch deshalb gelungen, weil die Kuratorinnen mit den für eine derartige Grossschau fast idealen Raumvoraussetzungen gekonnt umgegangen sind. Sie nutzen beispielsweise auch den Innenhof als Ausstellungsteil und präsentieren inhaltlich schlüssig eine für die Besucher sehr angenehme Mischung von Gemälden und Papierarbeiten einerseits sowie von Kunstobjekten und Filmen andererseits. Die Wucht der Farben und Formen, die Gleichzeitigkeit von unbekümmertem Aufbruch und kritischer Auseinandersetzung macht die Zeit der Pop-Art so bedeutend. Denn der mit Gewalt, Krieg, Ungerechtigkeit und Verschwendung durchtränkten Alltagskultur ist eben auch mit einem Umkehrprinzip, nämlich einer speziellen Feier, die auf ebendiese finstere Seiten blickt, sehr gut beizukommen. Diese Ausstellung ist ein erstrangiges Ereignis, das Fragen – vor allem aber Lust auf mehr derartige Ausstellungen von Schweizer Kunst aufkommen lässt.

*Emilienne Farny,  
Sans titre, 1965  
Acryl auf Papier,  
63,5 x 49,4 cm  
Collection Privée*

## Swiss Pop Art

### Formen und Tendenzen der Pop Art in der Schweiz

Aargauer Kunsthaus, Aargauerplatz, 5001 Aarau

Dienstag – Sonntag 10:00 – 17:00 h, Donnerstag 10:00 – 20:00 h

Montag geschlossen

[www.aargauerkunsthau.ch](http://www.aargauerkunsthau.ch)

Bis 1. Oktober 2017

